

Ein kirchenmusikalisches Quos ego

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein kirchenmusikalisches Quos ego.

I.

Eben läuft aus dem Verlage von Herder in Freiburg i. B. „**Maß und Milde in kirchenmusikalischen Dingen**“ ein. P. Ambros Kienle aus der Beuroner Kongregation bietet hier auf 224 Seiten seine „Gedanken über unsere liturgische Musikreform“. Der hochw. Herr war sich bewußt, daß er mit seinen „Gedanken“ stellenweise in ein Wespennest greife. Allein es schien ihm doch an der Zeit, sie zu veröffentlichen. Daher sandte er das Manuscript an eine Reihe — mindestens 11 — kirchliche Würdenträger zur Begutachtung. Die eingelaufenen Antworten werden nun im wesentlichen den „Gedanken“ von hochw. P. Ambrosius vorangeschickt. Wir ersehen aus denselben, daß „Maß und Milde“ in diesen maßgebendsten Kreisen als zeitgemäß anerkannt wird und in seiner Durchführung als wirkungsvoll. Der Erzbischof von Freiburg nennt die Schrift „sehr beachtenswert“ und empfiehlt sie „angelegentlichst zu wohlwollender Aufnahme und vorurteilsloser Prüfung“. Bischof Dr. von Keppeler findet sie „Nutzen bringend, klärend und zum teil erlösend.“ Bischof von Ehrler ist „mit den niedergelegten Anschauungen vollständig einverstanden“. Nach Bischof Röbler ist die Schrift geeignet, „die lobenswerten, aber hier und da in wichtigen Punkten sehr divergierenden zäzilianischen Bestrebungen vor Extravaganzen zu bewahren und auf den rechten Weg zu leiten.“ Bischof von Schöbel sieht sie „zur Beruhigung manch' besorgter Gemüter beitragen“. Bischof von Kampf spendet „vollen Beifall“, weil er den eingenommenen Standpunkt „für den richtigen“ hält. Bischof Enderl ist recht froh, daß P. Ambrosius „zur rechten Zeit ein mahnendes Wort gegen die Uebereifrigen gesprochen und dadurch bewirkt, daß wir mit Sinn und Verstand (sensim sine sensu) vorwärts kommen und nicht durch stürmliches Vorgehen mehr Schaden anrichten, als Nutzen stiften“. Bischof Willy ist „seit mehreren Jahren fog. Cäcilianer, ja gleichsam geborener Cäcilianer.“ Und doch gibt er sich „gerne der Hoffnung hin, daß P. Ambrosius' Erläuterungen beitragen werden, eine Verständigung herbeizuführen“, weil ja die Schrift „keineswegs eine Verurteilung des Cäcilienvereins ist, sondern nur die richtigen Grenzen gewahrt wissen und vor Abwegen warnen will, welche die Erreichung des schönen Zieles hemmen können.“ Bischof Brück ersieht „mit Freuden, daß P. Ambrosius durch seine klare und erschöpfende Darstellung und seine richtige Beurteilung der seit Jahren auch in Deutschland auf diesem und dem liturgischen Gebiete überhaupt nicht ohne Erregung geführten Kontroversen den Weg zu einer friedlichen Verständigung über die einzelnen Punkte eröffnet hat.“

Das ungefähr die dem Werke gegenüber vor seinem Erscheinen eingenommene Haltung absetzt maßgebendster Spitzen. Wir wollten dem Leser von dem Werke schnell Kenntnis geben, ein Weiteres in nächster Nummer. Es kostet gebd. 4 Mk., ungebunden 2 Mk. 80 gehört offensichtlich zu den zeitgemähesten Werken dieser Tage und trägt den Stempel der Milde und Versöhnlichkeit in der Auffassung und Durchführung, sowie den der Klarheit und Zielbewußtheit im Erkennen und Wollen sichtlich an der Stirne. Nebenbei atmet es eine Unsumme von Rücksichten für den Chorregenten und für den Lehrerstand überhaupt. —

Cl. Frei.

Denkspruch.

Ein Ohr, das auf die Zurechtweisung hört, weilet mitten unter den Weisen.

Salomon.